

Falsche Sparmethode.

Die Ankündigung, daß für den nächsten Winter die Benützung von Gasöfen zu Heizzwecken unterjagt werden soll, erregt in weiten Kreisen lebhafteste Beunruhigung. Von den Urhebern dieses merkwürdigen Planes, durch den angeblich eine namhafte Kohlenersparnis erzielt werden soll, wird die Behauptung in die Welt gesetzt, daß die Maßnahme hauptsächlich die wohlhabenden Schichten treffen würde, weil die Gasheizung nur in größeren, komfortabel eingerichteten Wohnungen üblich sei. Von der Kohlenökonomie wollen wir später sprechen. Was aber die soziale Begründung der Maßregel betrifft, die so hingestellt wird, als ob eine Schädigung der Bemittelten mit einem Nutzen für die Minderbemittelten gleichbedeutend wäre, so sei gleich vorweg festgestellt, daß diese Begründung von tatsächlich grundfalschen Voraussetzungen ausgeht. Nicht Luruswohnungen, sondern Geschäftsräume sind es, die vorwiegend mit Gas geheizt werden. In behaglich ausgestatteten Wohnzimmern wird der Kachelofen, der zugleich als Zimmerchen dient, in der Regel vorgezogen. In Geschäftsräumen aber, wo man die lästige und umständliche Kohlenmanipulation ersparen will,

steht aus rein praktischen Gründen der Gasofen in fast allgemeiner Verwendung. Das gilt auch für die, sehr bescheidene Geschäftsläden, wo man vielfach im letzten Winter, eben wegen der Kohlenmisere, die alten auf eisernen Defen aufgelassen hat und zur Gasheizung übergegangen ist. Es ist also falsch, daß die Gasperre für Heizzwecke nur die Reichen treffen würde.

Und wer kann denn überhaupt vernünftigerweise daran glauben, daß die Heizgasperre für die Allgemeinheit eine Kohlenersparnis mit sich bringen würde? Die Wiener städtischen Gaswerke zum Beispiel versorgen 45.000 Gasöfen, die in Wohnungen, Geschäftsräumen und öffentlichen Lokalen aufgestellt sind. Die Heizung dieser 45.000 Räume geschieht also von einer Zentralkelle aus, die doch offenbar viel ökonomischer arbeitet — sowohl was die Kosten, als was den Kohlenverbrauch betrifft — als 45.000 Einzelheizungen. Man vergleiche nur die Kohlenzufuhr an die eine Zentrale mit der Kohlenzufuhr an die vielen Tausende von Konjumenten, bei der doch eine unvergleichlich größere Summe von tierischer und menschlicher Arbeitskraft aufgewendet und dazu noch durch die vielfachen Auf- und Abladungen eine Unmenge von Kohle verpulvert wird. Ueberdies, wenn wirklich alle Heizgasleitungen gesperrt würden, müßten doch andere Defen für Kohlenheizung aufgestellt werden. Man stelle sich diese blödsinnige riesenhafte gesteigerte Nachfrage nach Defen vor. Wo ist jetzt, zur Kriegszeit, die Produktion zu finden, die diesen Bedarf deckt, wo das Material, wo die Arbeitskräfte, die zu dieser Masseninstallation erforderlich wären? Und das nennt man eine Ersparnismaßregel! Das Schönste an der Sache aber ist, daß — wenn auch alles nach Wunsch gelänge und wenn sommerüber wirklich der komplette Ersatz für alle gesperrten Gasöfen herzustellen wäre — daß dann im Winter erst recht die tolle Jagd nach Kohlen, ein potenziertem Massenbedarf, eine sinn- und zweckwidrige Verschärfung der Kohlennachfrage und des Kohlenmanckels eintreten würde. Wer würde also bei

diesem wunderbaren Sparprojekt etwas ersparen? Die Allgemeinheit gewiß nicht, weder an Geld noch an Arbeit noch an Kohlen. Nur die Direktion der städtischen Gaswerke würde vielleicht etwas ersparen: nämlich die sommerliche Sorge um die Deckung ihres winterlichen Kohlenbedarfes. Aber bloß um einigen Funktionären das Leben zu erleichtern, darf nicht vielen Tausenden, die wohl auch manche nützliche Funktion im Wirtschaftsleben erfüllen, das Leben erschwert werden. Es ist gut, daß von der beabsichtigten Gasperre die Bevölkerung wenigstens rechtzeitig Kenntnis erhält. Sie wird die Zeit, die ihr bis dahin noch bleibt, nicht benützen können, um Kohlen zu hamstern — denn wer wüßte einen Rat, wie man das anfangen soll? —, sondern sie wird die Zeit benützen, um sich gegen die geplante Maßregel aufs entschiedenste zur Wehr zu setzen und deren Ausführung zu verhindern.